

Replik und Duplik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **67 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Replik und Duplik

Georg Lukács – Biographie und Editions-geschichte

1. Die von Peter Gosztony (Lukács, Kun, Hegedüs. Drei Schicksale – drei Biographien, Dezember 1986) als unbekannt bezeichnete Episode aus der Zeit, in der Georg Lukács Kommissar der ungarischen Roten Armee war, ist gar nicht so unbekannt. Die Bemerkung «... er liess einen Teil seiner Leute erschiessen» ist ungenau. Lukács liess sechs Mann erschiessen. All dies kann man in einem 1980 von Eva Fekete und Eva Karadi (Deutsch bei der Metzlerschen Verlagsbuchhandlung) in Budapest publizierten Werk nachlesen.

2. Die Bemerkung, wonach Lukács während seines Moskauer Exils nach der Annäherung Stalins an Hitler aus Vorsicht auch seine deutschen Klassiker in die Moskwa warf, dürfte kaum stimmen. In den Jahren 1933–1940 hat Lukács in der sowjetischen Zeitschrift «Literaturny Kritik», in den in Moskau erscheinenden internationalen Zeitschriften wie «Das Wort» und «Internationale Literatur» immer wieder über deutsche Klassiker geschrieben. 1939/1940 erschienen die «Beiträge zur Geschichte des Realismus» mit Aufsätzen über Goethe, Hölderlin, Büchner und Heine. Detaillierte Angaben finden sich in der vom Luchterhand Verlag herausgegebenen Festschrift zum 80. Geburtstag von Lukács. Über deutsche Klassiker schreiben und gleichzeitig sein Handwerkszeug in den Fluss werfen, das ist reichlich unwahrscheinlich. Dass Lukács hingegen

Bücher von Oppositionellen auf diese Art aus seiner Bibliothek entfernte, dürfte eher stimmen.

3. Die Entdeckung von Lukács in der späteren DDR begann unmittelbar nach dem Krieg. Bis 1956 erschienen nicht weniger als 14 Bände seiner Schriften, das sind mit wenigen Ausnahmen (so «Geschichte und Klassenbewusstsein» und «Die Seele und die Formen») alle seine damaligen Hauptwerke. In der damaligen Ostzone bestand ein richter Lukács-Kult.

4. Die Bemerkung, dass Lukács nach 1956 in Ungarn und den kommunistischen Staaten zu einer Unperson wurde und nicht mehr unterrichten und publizieren durfte, stimmt und stimmt auch wieder nicht. Immherhin tolerierte man, dass er seine Autorenrechte an ausländische Verlage vergab, darunter auch sein neues Werk «Wider den missverstandenen Realismus».

5. Dass von den Büchern von Lukács in Ungarn zur Zeit weder neu, noch antiquarisch (woran ich zweifle) etwas erhältlich ist, spricht einerseits für die Geschäftsuntüchtigkeit der ungarischen Verlage (oder der politischen Behörden), andererseits ist dieser Umstand ein Kompliment an den ungarischen Leser, der die Lukács-Veröffentlichungen sofort aufkauft und nicht mehr hergibt. Auch in der DDR sind die beiden bei Reclam, Leipzig 1977 und 1985, erschienenen Lukács-Ausgaben begehrte Objekte, die im Buch-

handel trotz der relativ hohen Auflagen nicht mehr erhältlich sind. Wenn ein Schweizer Philosoph und Literaturkritiker die gleiche Aufmerksamkeit

durch die Öffentlichkeit fände, wäre dies nur begrüssenswert.

Otto Böni

Person und Unperson

1. Für diejenigen, die Lukács' Biographie kaum kennen, gibt es eine Überraschung: was István Hermann (übrigens im Oktober 1986 im Alter von 61 Jahren in Budapest verstorben) über Lukács' Tätigkeit als Politkommissar in der ungarischen Roten Armee 1919 schreibt. Ob er damals als Politkommissar 6 oder 60 Personen füsilieren liess, ist im Grunde genommen eine Nebensache. Faktum ist: er tat es. Bei Hermann, auf Seite 96, steht: *«er liess jeden zehnten Mann seiner Einheit erschliessen, nachdem die Truppe vor dem Feind die Flucht ergriffen hat ...»* Und weiter steht: *«... nach dieser Tat wurde Lukács in der Armee so berühmt (richtiger : berüchtigt, PG's Anmerkung), dass von nun an niemand versuchte, z. B. die Lebensmittelzufuhr zur Roten Armee zu unterbinden ...»*

2. Ich habe nirgendwo geschrieben — Hermann auch nicht — dass Lukács seine *deutschen Klassiker* in die Moskwa warf! Er hat — laut Hermann — «vorsichtshalber» seine Bibliothek von den *«verfemten Autoren»* gesäubert.

3. Es gibt dazu nichts zu entgegnen oder zu ergänzen.

4. Es ist Tatsache, dass Georg Lukács, nachdem er im April 1957 aus dem rumänischen Exil nach Budapest zurückkehrte, für das *offizielle* Ungarn während mehr als zehn Jahren eine Unperson blieb. Er durfte *in* Ungarn weder publizieren noch einer Lehrtätigkeit nachgehen. Dass der Staat Veröffentlichungen seiner Werke im westlichen Ausland tolerierte, steht auf einem anderen Blatt und hat mit György Aczél's *goodwill* gegenüber Lukács zu tun.

Peter Gosztony

Zu Punkt 5: Wenn in einem kommunistisch regierten Staat ein Autor, nach dessen Büchern grosse Nachfrage besteht, dennoch mit keinem von ihnen im Buchhandel vertreten ist, so liegt das nicht an Geschäftstüchtigkeit, sondern an Entscheidungen der Obrigkeit, die dem Markt nicht Rechnung trägt, durch Papierzuteilung und andere Massnahmen bestimmt, welche Autoren die Leser zu interessieren haben.

F. B.